

Berner Statistik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Postalisches — Moralisches

Ein Brief soll fünfzehn Rappen kosten
Und eine Karte siebeneinhalb
So mästet mit verschiedenen Posten
Man recht und schlecht das Bundeskalb.

Doch dünkt mich, dieser Fall sei schwierig
Und die Gerechtigkeit so, so.
Ist man nach neuen Quellen gierig,
Zu schöpfen gib'ts noch anderswo!

Nein, die mit unverschämten Preisen
Die Teurung aus gemeiner Gier

Behördlich stand es jüngst geschrieben
Vom Wucher, der mit Leder und
Mit Schuhen schmählich werd' getrieben -
(Im Uebrigen sind wir gesund).

Vom Strumpf bis zur Krawatte steigern
Die Händler ihren Hochgewinn;
Da hilft kein Sperren und kein Weigern -
Weh' mir, dass ich ein Enkel bin!

Stets weiter treiben: Die lasst speisen
Den Staat. Denn zweimal zwei bleibt vier.

Nebelspalter

Berner Statistik

Geht alles schief auf dieser Welt,
Behn wir zu Grund in Massen:
Ein Mittel gib'ts, das uns das Leid
Wird leichter tragen lassen:
„Man meist statistisch nach den Grund,
Der uns gebracht hat auf den Hund.“

Und ist einmal der Grund bekannt,
Ist er auch leicht behoben,
Ob's nun Kalorien sind, ob sonst
Bazillen und Mikroben:
„Nur Brennstoff kann statistisch man
Nicht fördern mit der Eisenbahn.“

Doch friert man kohlenlos, wie jetzt,
Daheim und in den Beizen:
Statistik eruiert sofort,
Wie viel man braucht zum Heizen,
Wie viel man kriegte, wenn man's hätt',
Daß man dabei nicht frieren tät.

Brennstoffbestandesaufnahme macht
Man erst regierungsrätlich,
Da man nichts fand, so zeigt sich nun
Die Stadtgemeinde tätlich.
Sie macht es gründlich, wie gewohnt,
Damit sich die Statistik lohnt.

Stellt in verschied'nen Schulen auf
Die Brennstoffstandsbezügler,
Geht's mit Chikanen, schafft sogar,
Selbst der Genosse „Sreudiger“.
„In drei — drei kurzen Jahren wird
Das Resultat dann publiziert.“

Und neunzehnhundertzwanzig weiß
Dann jedermann ganz klar,
Wieviel der Brennstoff heut' in Bern
Pro Kopf und Stunde war.
„Das heißt, wenn bis zu dieser Strift
Er selig nicht — erfroren ist.“

Bärner-Bäjä

Einfälle

Sagt wer, er tät' dich wie die Sünde hassen,
So brauchst du das nicht tragisch aufzufassen.
Dadurch er Ausdruck seiner Liebe gibt,
Weil man die Sünde doch zumeist nur liebt.

Genieße, was dir Gott gegeben,
Halt's fest die kurze Spanne Zeit.
Denn wenn dann enden wird dein Leben,
Entsagung dich am meisten reut.

Der Stolz ist wohl stets ein armer Tor,
Selbstachtung doch bringt Achtung auch hervor.

D. W.

Variation über ein bekanntes Thema

Geschäftsinhaber (zu einem Reisenden,
den er just engagieren will): Uebrigens bin
ich kein Sreund langer Worte. Wenn ich
denke, Sie sollten wieder auf die Tour
gehen, werde ich wohl meistens einfach rufen:
„Langmielige Chaib, roischt ächt fürre
mache!“

Meier (lachend): Ihre Kürze kommt mir
sehr zu staten. Ich kann Ihnen nämlich
auf Ihren gefächten Anstellungsantrag jetzt
einfach antworten: „Blas mir doch gäl-
ligscht ins ...“ — Nahm seinen Hut und
ging.

Eskah

Die Sterne bleiben . . .

Die Sterne bleiben und die Stunden gehn —
Wer mag den Tag und seine Not verstehen?
Den Ueberfluß von tausend hellen Bronnen
Und doch kein Mensch, dem Mangel je entronnen.
Den Lärm der Ungezählten um dich her
Und doch die Einsamkeiten tief und schwer.
Das bange Suchen und das süße Sinden
Und doch das Irren eines armen Blinden —
Und ob das Herz sich ewig töricht schilt:
Die ewige Sehnsucht, daß sein Traumgebild
Verkanntem König in der Bettlerhülle
Die Welt umher mit holdem Glanze fülle.
Die Last der Krone, die doch niemand schaut,
Und der die Hoffnung immer wieder traut,
Daß sie doch einmal, einmal sichtbar werde
All' den Bedrückten dieser armen Erde,
Auf daß sie Weisheit wahrer Welt verstehe:
Die Sterne bleiben und die Stunden gehn.
Was ist's, das uns in dieser Irre führt,
Was unsere Hand in Sinnsternissen spürt,
Daß wir aufs neue unsere Wege wagen
Und durch das Dunkel unsere Krone tragen —
O Tag, o Traum, wer mag sich so verstehen?
Die Sterne bleiben und die Stunden gehn.
Und ist kein Trost doch, der so tief uns tränkte,
Wenn sich das Herz nicht selber so besienkte
Und stolz und stark durch Wunden und durch Sterben
Die Welt verließ, um so die Welt zu erben.
Die Sterne bleiben und die Stunden gehn . . .
Ja, was wir wollen, das läßt Gott geschehn.
Nach unserer Neigung formen wir die Welt,
Die uns empfängt und ewig uns behält,
Die wir empfinden als den reichen Ruhm
Der einzigen Seele und ihr Särstentum;
Die, unseres Willens, unserer Luft Gebild,
Von Gottes Stille selig überschwillt
Und unser ist und doch von ihm allein
Und unseres Wissens Wirklichkeit und Schein,
Und die wir finden, da wir selbst uns finden
Und mit uns selber selig uns verbinden.
So, liebe Seele, magst du dich verstehen:
Die Sterne bleiben und die Stunden gehn.

Victor Gardung

Taggelder

Die Eidgenössischen Käte haben
Zu wenig zum Leben, zuviel zum Begraben.
Statt zwanzig sollen jetzt haben
Sünfundzwanzig Stränklein die Knaben.

Wir wollen es nicht verteufern
Und wollen nicht daran zweifeln,
Daß ihre Arbeit das wert sei.
Weswegen sie redlich beschert sei.

Doch aber, vielleicht, indessen:
Von wegen den Interessen,
Die sie vertreten, bezahle
Den Gold man allemale

Jenen Herren nur, die nicht schwänzen.
Von wegen gewissen Grenzen,
Von wegen gewissen Pflichten . . .
Hier verstummt mit seinem Dichten

Der Nebelspalter.

Brocken und Bosheiten

Der Mann haßt die Frau, die ihn betrog.
Die Frau haßt den Mann, den sie betrogen hat.

Das Bessere ist der Feind des Guten.
Darum auch das bessere Geschlecht der Feind
des Mannes.

Wenn sie dem Manne zu rasch näher-
kommen, so sagen sie, er sei zu weit gegangen.

Es ist nicht so gefährlich, zu einer Frau
hinabzusteigen, als sie zu sich emporheben zu
wollen.

Der Mann soll Gestalt sein, die Frau Ge-
stalt haben.

Aus den Augen, aus dem Sinn. Aus dem
Herzen, aber nicht aus den Sinnen.

Haß verzehrt, Liebe — vermehrt.

Ein Unglück kommt selten allein. Daher
ist man zu zweien auch am unglücklichsten.

Goldi

Seit fünf Wochen

Ist ich unter verhärtetem Katarrh, Husten und
starkem Halsweh und konnte diese Uebel trotz
Anwendung verschiedener Mittel nicht wegbringen.
Ich probierte die Wybert-Gaba-Tabletten und so-
fort verspürte ich Binderung, nach 2 Tagen waren
Katarrh, Halsweh und Husten vollständig geheilt.
Hans R., Goldach.

Vorsicht beim Einkauf! Glets Gaba-Tabletten ver-
langen, da Nachahmungen existieren. In Schachteln à Sr. 1.25
überall zu haben.